

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 60-61 (1969-1970)

Artikel: Zum 100. Todestag von zwei verdienten Urnern
Autor: Müller, Carl Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 100. Todestag von zwei verdienten Urnern

Von Carl Franz Müller

Am 1. Dezember 1969 jährte sich zum hundertsten Male der Todestag eines Urners, dessen ebenso vielseitige als charakteristische Betätigung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens von 1829 bis 1869 zu einem Rückblick auf sein Wirken und seine Erfolge verpflichtet. Es ist dies der

*Landammann und Ingenieur Karl Emanuel Müller
von Altdorf*

Geboren am 18. März 1804, im ehemals von Rollschen Müller-Haus gegenüber dem Hotel zum Goldenen Schlüssel in Altdorf, als Sohn des Landschreibers und vormals Offizier im Schweizer Regiment von Sonnenberg in französischen Diensten, Anton Maria Müller und der Elisabeth Mailfaire von Saarlouis, besuchte er in seinem Heimatort die Primarschule und die Latein- oder Kantonsschule und zum Abschluss das Lyzeum zu Solothurn. Staatswissenschaftliche Studien an der Universität Heidelberg und solche der Ingenieurwissenschaften an der Universität Wien sowie spätere Studienreisen nach England und Italien dienten seiner beruflichen Ausbildung. Selbstverständlich würde es hier zu weit führen, seine Tätigkeit als Politiker, Militär, Ingenieur, Industrieller und Philanthrop eingehend zu behandeln. Glücklicherweise können wir aber darauf hinweisen, dass in absehbarer Zeit eine fachgerechte Biographie unseres verdienten Mitbürgers erscheinen soll, die allen wünschbaren Ansprüchen entsprechen wird, so dass wir uns hier mit dem Aufzählen der wichtigsten Daten und Geschehnisse begnügen dürfen.

Entsprechend seiner Tüchtigkeit war Karl Emanuel Müller nicht nur in Uri, sondern auch in Luzern, Bern und Glarus usw. als Inge-

nieur und Experte ein sehr umworbener Fachmann. In Luzern, wo er längere Zeit ansässig war, erwarb er 1840 das Bürgerrecht der Gemeinde Eschenbach, nachdem er im gleichen Jahre von der Urner Landsgemeinde als Gesandter an die Tagsatzung abgeordnet worden war. Am 8. Mai 1845 wurde er als Landsfähnrich Mitglied der Urner Regierung, verzichtete aber elf Tage später auf dieses Amt, weil er in Luzern als Baudirektor zum Mitglied des Regierungsrates gewählt wurde. 1840 Tagsatzungsgesandter von Uri, 1846 Tagsatzungsgesandter von Luzern, 1861/63 Ständerat von Uri darf als ausgezeichnete Karriere gelten.

Aber der Sonderbundskrieg, in dem der Oberstlt. Karl Emanuel Müller die einzige erfolgreiche Aktion der katholischen Kantone, die Gotthard-Expedition, durchführte, bedeutete eine Zäsur in seiner politischen Karriere. Er konzentrierte sich von da an auf seinen eigentlichen Heimatkanton Uri, war von 1850 bis 1869 Mitglied des Regierungsrates und zweimal, 1856/59 und 1864/65, Landammann. Die ganze lange Liste seiner Aemter und Würden aufzuzählen, müssen wir raumeshalber verzichten. Aber wir möchten doch erwähnen, dass seine Beziehungen zu Luzern keineswegs abgebrochen wurden.

Karl Emanuel Müllers Betätigung als Ingenieur, Bauunternehmer, Projektverfasser und Experte begann 1829/30 in Uri mit dem Bau des Abschnittes Schöllenen der Gotthardstrasse. Erste Pläne für eine Axenstrasse, Bau der Schächenbrücke bei Schattdorf, Mitarbeit am Projekt einer Gotthardbahn — die Idee eines Tunnels Göschenen—Airolo stammt von ihm —, Reusskanalbau Attinghausen—Urnersee, Oberleitung der definitiven Projektierung von Axen-, Furka- und Oberalpstrasse folgten, um nur die wichtigsten Arbeiten in Uri aufzuzählen. Die Nydeckbrücke in Bern, die Seibrücke und die alte Kantonsbibliothek in Luzern waren weitere Erfolge. Glarus vermochte ihn nur kurze Zeit als Strasseninspektor zu interessieren und auf das Amt eines Kantonalaubauinspektors von Bern verzichtete er vor dem Sonderbundskrieg, um seinen Posten im urnerischen Militäraufgebot anzutreten. Als Experte fand er besonders in der Bahnhoffrage von Solothurn Anklang und wurde mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet.

Als Industrieller war er 1847 Gründer und Hauptaktionär der Post-Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Vierwaldstättersee, die

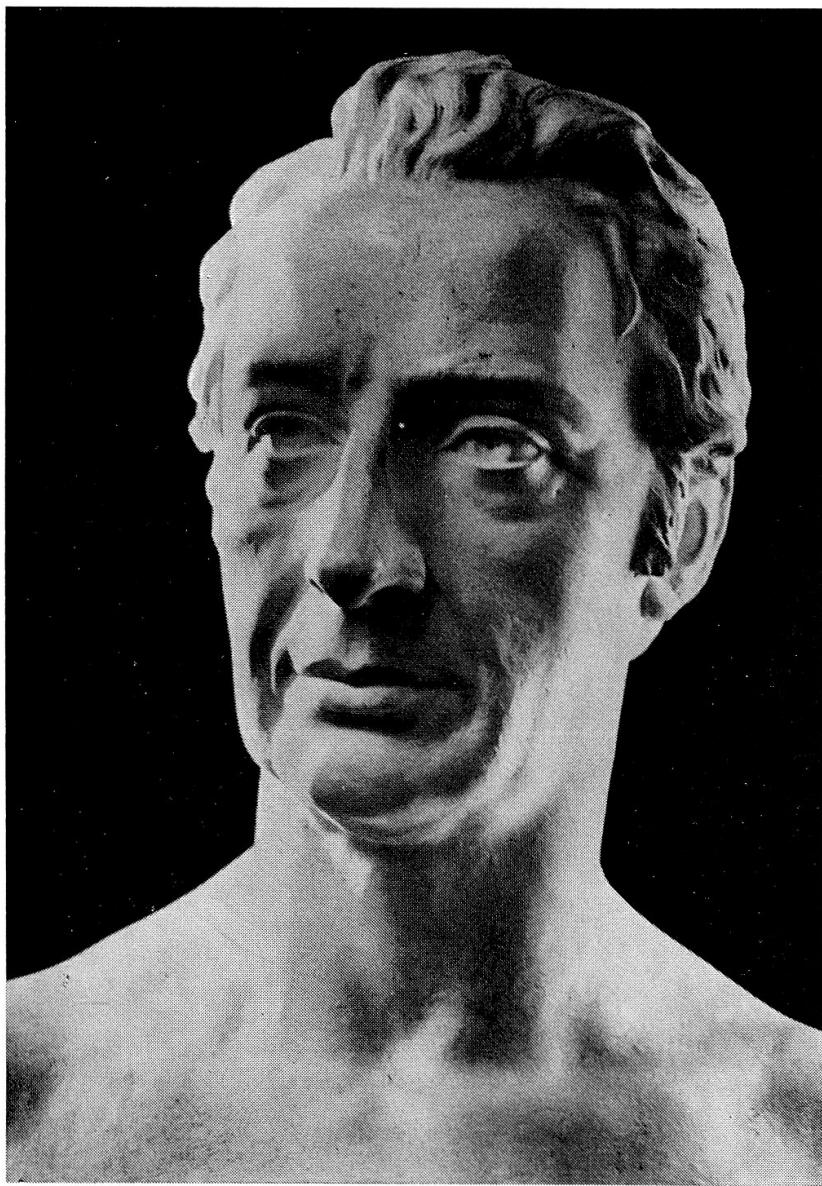


Foto Aschwanden

**Landammann Karl Emanuel Müller, Ingenieur
Büste von Raimondo Pereda di Lugano
im Historischen Museum von Uri in Altdorf**

sich 1870 mit der schon seit 1835 bestehenden Knörrschen Konkurrenzgesellschaft vereinigte, beteiligte sich an der Papierfabrik in Horw und gründete eine solche an der Isleten am Urnersee. Traditionsbewusst stellte er sich 1869 als erster Urner dem Historischen Verein der Fünf Orte als Tagespräsident für eine Jahresversammlung in Altdorf zur Verfügung. Wie er als Student von einem Onkel unterstützt worden war, so unterstützte er nun seinerseits Verwandte und Minderbemittelte, um ihnen Studium und Aufstieg zu ermöglichen. Als Mäzen förderte er u. a. die Maler Jost Muheim und Melchior Paul von Deschwanden.

Karl Emanuel Müller verehelichte sich am 6. August 1844 mit Josefa Arnold von Altdorf, einer Tochter des Landammanns Josef Anton Arnold, die ihm aber schon am 15. Januar 1847 durch den Tod entrissen wurde. Als zweite Gattin führte er am 17. November 1851 Emilie Schnyder von Wartensee, Sursee, an den Traualtar, die ihm am 24. Januar 1891 ins bessere Jenseits nachfolgte. Aus beiden Ehen hatte er insgesamt zwei Söhne und vier Töchter. Beide Söhne hatten keine männlichen Nachkommen, aber seine Töchter, die alle in Luzern oder Sursee verehelicht waren, konnten sich zum Teil relativ grosser Familien rühmen. Das Stammhaus in Altdorf erbte der ältere Sohn, Karl Müller-Jauch, den Grosshof bei Kriens der jüngere, Emanuel Müller-Degen.

Schon am 9. Juli 1845 hatte Karl Emanuel Müller sich bereit erklärt, einen Fonds für die Errichtung eines Bezirks-Spitals Uri zu hinterlegen. Dieser wurde später zu einem Kantonsspitalfonds erweitert und auch durch Zuwendungen von Freunden und Verwandten geäufnet. So konnten Landammann und Landrat mit einer Urkunde vom 27. Juli 1875 den Erben des inzwischen verstorbenen Altlandammanns und Pannerherrn Karl Emanuel Müller für ein vom Verstorbenen auf eigene Kosten erbautes Kantonsspitalgebäude und einen Betriebsfonds von Fr. 80 000.— danken. Diese Stiftung bestand bis zum Jahre 1957 und bedeutet ein soziales Werk, dessen segensreiche Auswirkung in Uri unvergleichlich sind. Die Uebernahme durch den Kanton erfolgte, als die neuzeitlichen Verhältnisse unerwartet vermehrte Aufwendung und überdies den Bau eines neuen Spitalgebäudes und Personalhauses erforderten. Landammann Karl Emanuel Müller aber wird stets einen Ehren-

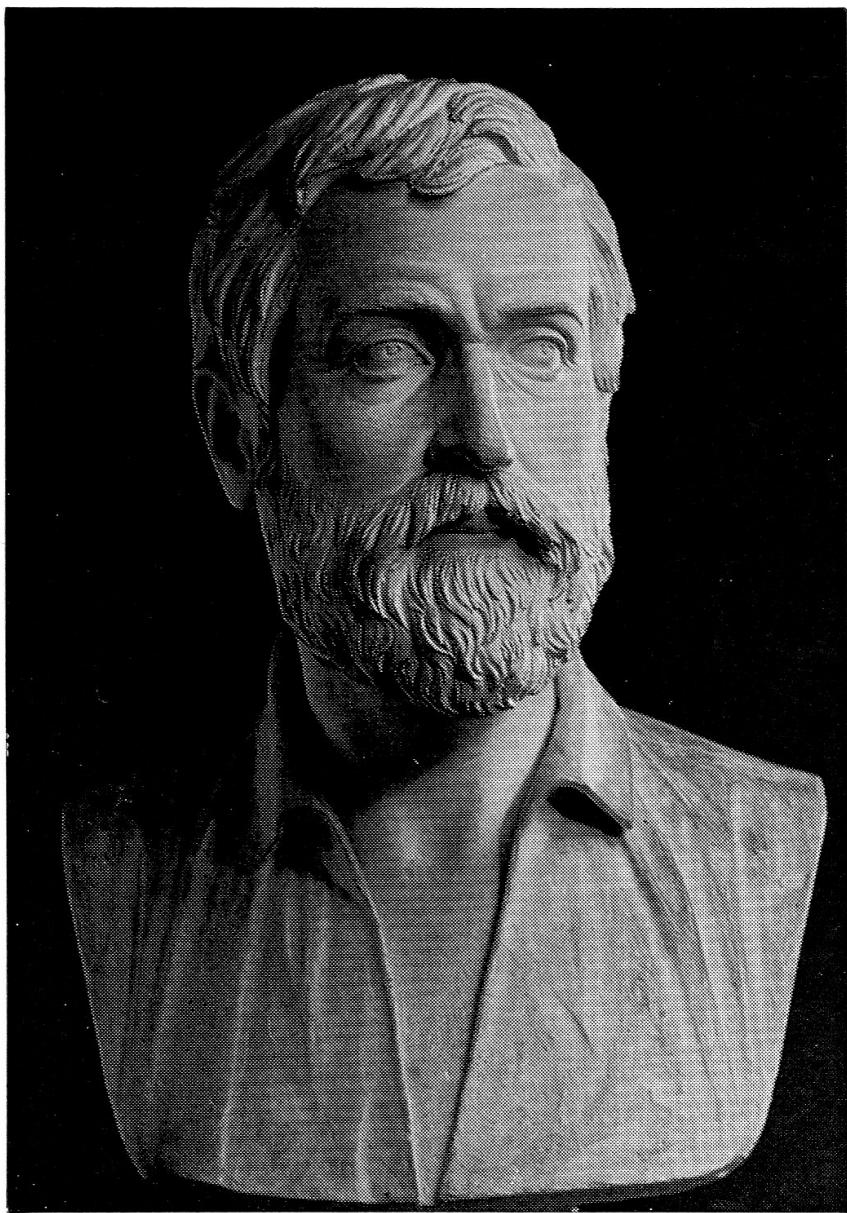


Foto Aschwanden

Bildhauer Heinrich Max Imhof von Bürglen
Büste aus seiner Jugendzeit
im Historischen Museum von Uri in Altdorf

platz in unserer Kantongeschichte und in der Erinnerung aller Urner einnehmen.

*

Weniger in seiner engeren Heimat als in fast allen grösseren Kulturzentren des Auslandes bekannt und hochgeschätzt war der

Bildhauer Heinrich Max Imhof von Bürglen

Im Tellendorf wurde er am 13. Mai 1795 als Sohn einfacher Bauersleute, des Josef und der Katharina Barbara Imhof-Arnold, geboren und im Ewigen Rom, wo er seit 1824, nur von einem kurzen Aufenthalt in Griechenland 1835/38 unterbrochen (siehe EW in NZN 1930 vom 9. Juli ff), wohnte und wirkte, ist er am 4. Mai 1869 als gefeierter und beliebter Künstler gestorben. Wohl hat die Schächentaler Linie der Imhof, deren Stammvater «Walter in curia» war, einer der Stifter der Pfarrei Spiringen ao. 1290, dem Lande Uri mehrere verdiente Magistraten gestellt, aber nur einen Künstler, den Bildhauer Heinrich Max Imhof. Dieser Bergbauernbub, dessen Talent von seinem Lehrer Franz Triner und dem Pfarrherrn Kaspar Imhof zu Seedorf entdeckt, von Dr. Johann Gottfried Ebel († 1830) und dessen Zürcher Freunden, besonders der Familie Escher «zum Brunnen» gefördert und bei Abart in Kerns, Dann-ecker in Stuttgart und Thorvaldsen in Rom ausgebildet wurde, schuf dann als erfolgreicher Künstler berühmte Werke, die entsprechend der damaligen klassizistischen Richtung meist biblische oder mythologische Figuren oder Gruppen darstellten und heute über fast alle Länder Europas zerstreut sind.

Das Historische Museum von Uri besitzt eine Büste des Künstlers aus seinen jüngeren Jahren und eine Sammlung von Abbildungen seiner Werke, die Pfarrkirche Altdorf eine «MATER SALVATORIS» mit dem Jesuskind (Marmorrelief am Seitenportal), gestiftet vom Künstler zur Erinnerung an Pfarrer Kaspar Imhof und die Gipskopie einer Madonna mit Kind, die 1848 in Marmor geschaffen wurde, für die Zarin-Mutter in Petersburg. Im Kunstmuseum zu Bern finden wir eine «Eva», Eigentum der Eidgenossenschaft,

und in Zürich die Büste von Dr. Ebel und Heinrich Pestalozzi. Eine Marmorstatue von 1866, «Der Knabe Jesus im Tempel», zierte das Grab der Gattin des Künstlers in Rom († 1. Dezember 1892). Imhofs allerletzte Arbeit sind Entwürfe für ein Telldenkmal in Alt-dorf, wozu er vom Regierungsrat des Kantons Uri am 9. Oktober 1866 beauftragt und am 8. März 1869, also kurz vor seinem Tode, honoriert wurde. Diese Entwürfe sind leider unauffindbar.

Anlässlich einer Reise nach Uri und Zürich lernte Imhof dort Henriette Ott (* 23. März 1825) kennen, eine Tochter des Heinrich und der Margaretha Ott-Escher, mit der er sich am 20. Dezember 1849 verehelichte. Dieser Bund wurde mit zwei Söhnen und fünf Töchtern gesegnet, von denen im Bürgerbuch Bürglen nur ein Sohn und eine Tochter, im Stammbuch von Uri zwei Söhne und zwei Töchter eingetragen sind. Sie alle waren beim Tode ihres Vaters noch minderjährig. Die Tochter Maria Ottavia (* 1864), verehelichte Brioschi, verlangte 1916 als Witwe die Wiedereinbürgerung in Bürglen für sich und ihre Tochter, was ihr auch gewährt wurde. Von allen andern Kindern finden sich keine Angaben in unseren Bürgerregistern und es ist wahrscheinlich, dass die direkten männlichen Nachkommen von Heinrich Max Imhof ausgestorben sind. Umso mehr werden daher wir unseren berühmten Landsmann in getreuer Erinnerung und seine Werke, besonders die wenigen in seiner angestammten Heimat, gebührend in Ehren behalten.